

1. Die von Rom regierte Welt

Zuerst sprechen wir über die Welt unter römischer Herrschaft. Dann sprechen wir über die römischen Götter und ihre Herrschaft. Dann schauen wir uns an, wie war das mit den Juden im römischen Reich und wie gestaltete sich der Umgang mit anderen Römern, wären sie Bürger gewesen oder nicht. Alle diese Einblicke sind sehr wichtig, wenn wir die Welt des Apostel Paulus näher betrachten wollen.

Im 1. Jhdt. nach Christus wurde die Welt von Rom aus regiert. Von England über Afrika, von Syrien über Spanien – jede 4. Person auf der Welt starb unter römischer Gerichtsbarkeit. Das Kaiserreich wurde angeführt von einem Kaiser und dem Senat. Der Kaiser wurde gewählt und behielt sein Amt lebenslang (die Amtszeit konnte aber auch jeder Zeit abgekürzt werden). Denn das Attentat auf ihn kam als Berufsrisiko mit dem Kaisertitel gleich mit.

Der Kaiser stand an der Spitze der sozialen Rangordnung in Rom. Die nächsten in der Riege waren Senatoren und die Ritter [equestrians/Mitglied des *equester ordo*], dann folgten die Plebejer und die Freigelassenen. Auf der untersten sozialen Stufe fand man die Sklaven und die Ausländer, bzw. Nicht-Römer.

Nun lesen wir ein Zitat von Isokrates, einem Erzähler und Philosophen, welcher um die Zeit von 446 bis 338 v. Chr. lebte. Er schreibt über die Gräzisierung, also die Hellenisierung, der Welt:

Athen wurde zur Lehrerin der Städte und machte damit das Griechische nicht mehr nur zur Bezeichnung einer Nation, sondern der Erziehung; es sind also jene, die unseren Intellekt teilen, mehr Hellenisten, als jene, die unseren Geburtsort teilen.

Also, was sagt er hier genau: Um Grieche zu sein, musste man ursprünglich als Grieche geboren werden. Aber ob die Volkszugehörigkeit griechisch ist oder nicht, macht keinen Unterschied, solange man westlich-zivilisatorisch erzogen ist, dann ist man tatsächlich ein echter Hellene.

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen.“ (Apostel Paulus an die Bewohner Roms, Röm 1,16)

Noch ein weiteres Zitat. Es hat mit Aristoteles zu tun. Aristoteles traf einmal einen Juden. Er war recht beeindruckt und befand diesen Juden – und das ist ein Kompliment – „Grieche zu sein in Sprache, wie auch in seiner Seele“ – und das ganz entgegen dem Faktum, dass Juden von indischen Philosophen abstammten. (Flavius Josephus, Gegen Apion, 1. 180).

Ja – es wird sich im Laufe der Zeit immer wieder herausstellen, dass man damals in der griechisch-römischen Welt befand, dass Juden wichtige Zeitgenossen waren, deren Weisheiten man auch studieren sollte, aber sie waren total verwirrt darüber, wo diese Juden herkamen – und wir werden noch mehr Beispiele davon hören – und wer oder was ihr Ursprung war.

Das römische Reich umfasste im Jahr 117 n.Chr. den ganzen Mittelmeerraum, Gallien und Britannien im Norden, Ägypten, alles, was wir heute als Israel bezeichnen, Kleinasien, und im Osten reichte es bis Armenien, genau genommen bis hin zum Iran. Modern gesagt, der Irak gehörte noch dazu, aber der Iran nicht mehr. Es war ein Riesenreich.

Paula Fredriksen, ist eine Professorin, welche in Teilzeit an der Hebräischen Universität Jerusalem hier in Israel und auch Teilzeit an der Bostoner Universität lehrt. Sie ist eine der Koryphäen in Studien des Neuen Testaments. Demnächst werde ich ein Interview mit ihr machen, genau genommen einen „Round-Table Talk“ {einen runden Tisch}– ich freue mich schon darauf. Und ich zitiere hier aus ihrem neuen Buch, welches ich Ihnen nur empfehlen kann, es heißt „Paul: Pagan’s: Apostle“ [Paulus: der Heiden Apostel]. Es ist selbstredend, dass ich nicht mit allem übereinstimme, was sie erklärt, aber ich muss zugeben, ich stimme auch nicht mit allem überein, was ich selbst so von mir gebe. Aber ich denke man kann von diesem Buch sehr viel über das Umfeld und die Kultur des 1. Jhdt. lernen. Es behandelt nicht nur jüdische Kultur, sondern auch die griechisch-römische Kultur. Und um die jüdische Kultur im 1. Jhdt. zu verstehen, muss man sich auch mit der griechisch-römischen Kultur dieser Zeit auseinandersetzen.

Da schreibt sie {P. Fredriksen} nun: „Die neueren und weiteren Horizonte der hellenistischen Welt beeinflussten die jüdische Kultur bis in ihre Grundfeste. Schon um ca 200 v. Chr. haben sich Juden in Habitat und Sprache dermaßen integriert, dass sogar ihre uralten Schriften diesem Weg folgten: Sie wurden von hebräisch/und oder aramäisch ins griechische übertragen. Diese Übersetzungen wiederum beeinflussten zutiefst die

mediterrane Kultur und Bereiche weit darüber hinaus. Es kam durch die Übersetzungen der Septuaginta {Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische, abgekürzt mit LXX}, dass der Gott Israels die westliche Welt eroberte. Das ist überaus wichtig.

Es ist ebenso wichtig zu wissen, dass die Diaspora, welche Paulus in der Apostelgeschichte und laut seinen Briefen bereist, keineswegs die Diaspora ist, in welche man in ein Exil, durch einen König abgeführt und verbannt wird. Man darf diese Diaspora nicht mit dem babylonischen Exil vergleichen, eher mit einer modernen ökonomisch motivierten Auswanderung. Den Menschen, die in diese römischen Städte auswanderten, erschienen die Zukunftsaussichten und die kulturellen Möglichkeiten in der Diaspora besser, als im Heimatland Israel.

Und in dieser Diaspora gab es nun auch neugewonnene Nachfolger Christi, die vor kurzem noch Heiden waren und Paulus stand mit ihnen in brieflichem Kontakt.

Während der Lebenszeit des Paulus lebten Juden überall im östlichen Mittelmeergebiet; in Kleinasien (der modernen Türkei), sie waren in Ägypten und in Syrien, in Italien – hier wiederum speziell in Rom – und an der nördlichen Küste Afrikas (s. 1 Makk, 15, 22-23).

„Dieses Volk bahnt sich den Weg in jede Stadt“, so zitierte Josephus den Strabo, einen heidnischen Geographen, von dem wir noch öfter hören werden „und es ist nicht einfach einen Ort in der bewohnbaren Welt zu finden, der sie nicht empfangen hätte“. Wer ist Strabo? Er ist ein weitgereister Mann, ein Geograph. Überall wo er hinkommt sieht er Juden. Nicht nur dass er sie überall sieht, er bemerkt sie auch überall. Sie üben sich also im öffentlichen Leben, auch in den offen zugänglichen Arenen [Veranstaltungsorte] – und es ist wichtig, das richtig zu verstehen, denn das war das Umfeld des Apostel Paulus.

Rom war mehr, als nur eine Stadt. Das Kaiserreich war eine riesige Ansammlung verschiedenster Staaten, dessen Rückgrat aus Macht, Gesetz und aus der öffentlichen Ordnung bestand. Es war nicht immer friedlich. Feinde und Rebellen loteten ständig die militärische Macht aus, welche die römische Zivilisation stützte. Sogar wenn sich hin und wieder ein Aufstand bilden konnte, so war das Kaiserreich eine gewaltige {menschliche}

Leistung – ein riesiger Marktplatz, innerhalb dem Menschen freien Handel treiben und ungehindert reisen konnten.

Die soziale Ordnung im alten Rom war in der sozialen Stellung, dem Stand, begründet. Es ist wichtig, dass wir das verstehen. Paulus lebte in einer Welt voller Segregation und gleichzeitig voller Bevorzugung. Manche Menschen waren anders von Geburt an. Man glaubte, dass manche Mitglieder des Senats direkte Nachkommen der Götter waren. Daher war es eine Frage, wie es möglich sein könnte, dass diese sich abgeben mit anderen, aus einer niedrigeren Klasse.

Der vererbte Titel des Einzelnen, sein Besitz, Wohlstand, Bürgerrechte und Freiheit bestimmten darüber, was ein Mensch mit seinem Leben machen konnte und mit wem er sich abgab. Frauen hatten keinen unabhängigen Stand, sondern waren zugehörig nach dem sozialen Stand ihres Vaters oder Ehemannes. Nur Männer konnten Bürger sein und hatten das Wahlrecht. Die Grenzen zwischen den einzelnen Ständen in Rom waren eindeutig, streng und auch per Gesetz verpflichtend. Und die Angehörigen der verschiedenen Stände unterlagen auch verschiedenen Kleidungs Vorschriften. Im römischen Kolosseum verlief die Sitzordnung entlang der Rangordnung. Falls Sie einmal im Kolosseum in Rom sind, dann kann man heute noch die Trennung der Sitzordnung in Sektoren erkennen. Und es war auch nicht gestattet, sich woanders hinzusetzen, als in die eigene Standesabteilung. Es ging immer um Rangordnung.

Also, wir haben ganz oben den *Kaiser und seine Familie*.

Dann die Patrizier, die Senatoren und die Ritter.

Patrizier: sie waren Erbaristokraten und Nachkommen des ursprünglichen Senats, sie konnten den Kaiser stellen. Patrizier waren ausgewählte römische Familien mit großem Landbesitz.

Senatoren: Sie waren Patrizier und später auch aus dem Stand wohlhabender Berittener/Ritter. Sie wurden eingesetzt als Richter und auch als Regierungsbeamte, die den Kaiser berieten und auch einen ernannten, falls notwendig.

Ritter – sie waren ursprünglich Offiziere der Kavallerie. Sie konnten Geschäftsleute jeglichen Couleurs werden: Bankiers, Steuereintreiber, Händler, Importeure. Sie konnten in den Senat berufen werden.

Nun, die Kavallerie und die Senatoren gehörten zur aristokratischen Klasse standen über den Plebejern, den Freigelassenen, den Frauen und den Ausländern.

Plebejer: Einfache Bürger ohne herausragende Bildung, die Arbeiterklasse. Sie waren Bauern, Handwerker, Bauleute, Inhaber kleiner Geschäfte. Plebejer konnten einen gewissen Wohlstand erwerben (über 25tausend Denare), welcher sie in die Klasse der Ritter hob.

Es ist also nicht, dass man sich nicht hocharbeiten konnte. Aber den sozialen Aufstieg musste man sich verdienen.

Frauen, Sklaven, Freigelassene und Ausländer: Frauen waren Staatsbürger, jedoch ohne Wahlrecht und ohne Möglichkeit im Militär zu dienen {eine Möglichkeit sich hochzuarbeiten}. Sie durften keine Autorität über Männer ausüben. Ihr Stand war mittels Heirat bestimmt.

Sklaven waren keine Bürger, daher rechtlos und wurden als Besitz betrachtet. Das heißt nicht, dass sie unbedingt so schlecht behandelt wurden, wie so manche afrikanischen Sklaven in der USA vor dem Bürgerkrieg. Römische Sklaven konnten wohlhabend, aber trotzdem Sklaven sein. Sie konnten ihre Freiheit erwerben durch treue Dienste oder gegen Geld. Befreite Sklaven wurden automatisch Plebejer, aber erst ihre Kinder konnten Staatsbürger mit Wahlrecht werden und die Möglichkeit zu weiterem sozialen Aufstieg erhalten. Ausländer waren Roms Untertanen. Sie genossen Roms Schutz, mussten dafür aber spezielle Steuern entrichten.

Da nun das Umfeld des Paulus ein deutlicheres Bild über den Kampf um den sozialen Aufstieg aufzeigt, hoffe ich, dass sich allerlei Assoziationen bezüglich Paulus und über die {damaligen} sozialen Umstände im römischen Reich, in Ihnen bilden. Es wird klarer, warum ein Paulus ständig die Gleichheit der Menschen in Christus betont, die Gleichheit vor Gottes Thron.

Später hieß es oft, dass sich Paulus nicht deutlich gegen die Sklaverei aussprach – wie es viele Christen in späteren Jahrhunderten taten – also, er begibt sich zwar in keinen Streit darüber, aber er argumentiert, dass der Besitzer des entlaufenen Sklaven Philemon ihn wie einen Bruder im Herrn behandeln soll und nicht wie einen Sklaven. Also, um es anders

auszudrücken: Obwohl Paulus selbst nicht gegen die Sklaverei kämpfte, gab er doch den Rahmen für die - Jahrhunderte später stattfindende Bekämpfung der Sklaverei - vor.